

Bürgerbrief Juni 2018

Asyl ist nicht das Problem

Liebe Puchheimerinnen, liebe Puchheimer,

in Berlin geht es ziemlich turbulent zu: Die Koalition ist drauf und dran sich zu zerlegen, was zu einer veritablen Krise des Regierungshandelns überhaupt führen könnte. Auslöser ist der Umgang mit Asyl und Zuwanderung.

Es ist für mich schon sehr erstaunlich und fast unerklärlich, dass dieses Thema so viel Sprengkraft für die Gesellschaft hat. Puchheim ist zwar nicht repräsentativ für ganz Deutschland oder Bayern, aber so viel anders ist es woanders auch wieder nicht. Asyl und Migration mögen hier in Puchheim ein Thema sein, ein wirkliches Problem ist es ganz gewiss nicht. Die Polizeistatistik bestätigt, dass es zu keinen besondere Einsätzen kommt. Die Feuerwehr muss zwar öfter zu Alarmen ausrücken, aber das muss sie sowieso immer dort, wo viele Leute in einem Haus zusammenwohnen. Die Anerkannten und Nichtanerkannten aus dem Haus4Asyl sind im Stadtbild weder durch Herumsitzen noch durch Gegröle auffallend.

Klar ist: Die vielen Ehrenamtlichen aus dem Asylhelferkreis sind ein extrem wichtiger Grund für das funktionierende Zusammenleben der 22.000 Puchheimerinnen und Puchheimer und der 160 Flüchtlinge. Dafür wird dieser Helferkreis zu Recht gelobt, geehrt und geschätzt.

Aber dass es in Puchheim gut geht, beweist doch auch, dass eine derart große Menge von Bürgerinnen und Bürgern eine relativ kleine Gruppe von fremden und sicher auch schwierigen Menschen aufnehmen und ihnen einen Platz einräumen kann. Das geht nicht ohne Aufwand, Anstrengung und Anforderungen an alle Beteiligte. Das geht vor allem nicht ohne richtiges Bemühen der Zugezogenen. Aber dass unsere Zivilgesellschaft das Potenzial hat, dies hinzubekommen, davon bin ich überzeugt.

Asyl ist nicht die einzige Herausforderung. Schwierig ist doch genauso, dass in der Planie fast 3.000 Menschen wohnen und einige (viele?) sich nicht um ihren Müll kümmern. Gefährlich sind doch junge, aggressive und frustrierte Kerle, die Leute in der S-Bahn anpöbeln.

Integration bedeutet nicht, dass man 160 Flüchtlinge anständig versorgt, sondern dass man Gesellschaft so organisiert, dass alle ein möglichst gutes Auskommen miteinander haben. Die Neuhergekommenen müssen dafür am allermeisten tun, aber sie müssen von uns auch eine Chance erhalten: Schule, Arbeit, Anerkennung. Wenn wir Alteingesessenen uns nicht bewegen wollen, wenn wir nur das Bekannte und die „gute alte Zeit“ akzeptieren, dann wird es ein langer Weg. Wir sollten uns nichts vormachen: Migration ist nicht rückgängig zu machen, wir sind eine Gesellschaft mit vielen Lebensentwürfen, Nationen, Kulturen und Religionen. Und eigentlich geht es uns ganz gut damit.

Kann sein, dass Sie, liebe Puchheimerinnen und Puchheimer, dies kritischer und sorgenvoller sehen. Aber als Politiker hat man meiner Einstellung nach schon auch die Aufgabe, auf die positiven Bereiche hinzuweisen und für Zuversicht, Mut und Optimismus einzutreten. In diesem Sinne hoffe ich, dass die Regierung sich bald wieder auf die Lösung der Probleme konzentrieren kann.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Seidl
Erster Bürgermeister